Sonnabend, den 30. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 25. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

30. Januar 1649. König Johann Kasimir bestätigt zu Krakau alle Rechte der Stadt.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Wien, 29. Januar. „Die Presse" bestätigt die Absendung eines Memorandums Seitens Griechenlands an die Schutzmächte, bestehend lediglich in Ausführung der von Delyamis an Photiades-Bay gerichteten Raisonnements, denselben nur noch eine scharfe Klage darüber hinzufügend, wie es unerhört sei, daß von der Pforte die Ausweisung der griechischen Unterthauen und der griech. Handelsmarine aus den türkischen Häfen in Friedenszeiten angeordnet sei und daß solche Maßnahmen vollständig den modernen Prinzipien des Völkerrechts widersprächen.

Landtag.

— Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses (Antragsteller Abg. v. Hennig) hat zu dem bekannten Antrag des Abg. v. Kardorff, welcher das Gesetz über die anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten betrifft, folgendes Amendement gestellt:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: statt der Nr. 2 des Antrages zu setzen: Der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu geben, ob es sich nicht im allgemeinen politischen Interesse empfiehlt, die Zusammensetzung des preußischen Landtages mit der des Reichstages in Einklang zu bringen und somit eine nähere organische Verbindung der beiden Vertretungen anzubahnen.

Es wird hiernach eine Reform nicht nur der Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses, sondern des Landtags verlangt; bei Beibehaltung des Herrenhauses ist es durchaus unmöglich, die preußische Landesvertretung mit dem Reichstage, der glücklicherweise kein Oberhaus kennt, „in Einklang zu bringen."

Die Fortschrittspartei hat sich auf den Antrag beschränkt, den Wahlmodus des Reichstags auf das preußische Abgeordnetenhaus zu übertragen. Ihr Antrag (Antragsteller Abg. Berger) lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: unter Ablehnung des Gesetz-Entwurfs Nr. 22 II. der Drucksachen, betr. die anderweite Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten, die königliche Staats-Regierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter entsprechender Abänderung der Art. 70. 71. 72. der Verfassungs-Urkunde die preußische Landesvertretung fortan auf Grund des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts gebildet wird.

— Am 28. d. ist der vom Herrn v. Rabe erstattete Bericht der Budgetkommission des Herrenhauses über den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1869 ausgegeben worden. Die Kommission trägt einstimmig darauf an, diesen Etat in der Fassung, in welcher derselbe aus den Berathungen des Hauses der Abgeordneten hervorgegangen ist, anzunehmen. Die Kommission beantragt ferner die Annahme zweier Resolutionen, nämlich 1) die Erklärung abzugeben, daß das Herrenhaus mit dem vom Abgeordnetenhause angenommenen Antrage, die Amtsblätter in den Regierungs-Bezirken Danzig und Marienwerder in denjenigen Orten, in welchen ein erheblicher Theil der Bevölkerung die polnische Sprache redet, in deutscher und polnischer Sprache herauszugeben, nicht einverstanden sei; 2) die Erwartung auszusprechen, daß die Staats-Regierung die Organisation neuer Landes-Polizei-Behörden fernerhin durch specielle, dem Landtage der Monarchie vorzulegende Gesetze und nicht blos durch den Etat regelt.

— Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am 28. d. mit dem Gesetzentwurf, betreffend die anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für das Abgeordnetenhaus.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Die Staatsregierung des Herzogthums Koburg-Gotha wird im norddeutschen Bundesrathe den Erlaß eines Gesetzes wegen Gewährung der Rechtshilfe im ganzen Bundesgebiet beantragen, so daß ohne jede Beschränkung die Verhaftung und Auslieferung der Bundesangehörigen an jedes Gericht im Bundesgebiete und die Vollstreckung der Strafurtheile von allen Gerichten des Bundesgebietes in gleicher Weise wie Seitens der Gerichte desselben Bundesstaates erfolgen soll. Ein solches Gesetz wäre jedenfalls ein erheblicher Schritt zur Umbildung des Bundes zu einem wirklichen Staat.

— Das Officier-Patent für den Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohn des Kronprinzen, als Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, ist demselben am Mitt-

---

Adolf's Geheimniß.
Ein italienisches Sittengemälde.
Nach
Vittorio Basizio.

(Fortsetzung.)

Als der Graf seinen Sohn auf sich zukommen sah, wollte er anfangs zurückkehren, um jeder Bewegnung auszuweichen, allein er blieb doch stehen und heftete einen ernsten, fragenden Blick auf Adolf's Antlitz. Die offene Stirn und das freie, ungezwungene Benehmen des Sohnes machten einen gewissen Eindruck auf ihn; dennoch blieb er dabei kalt und abgemessen, ließ es aber geschehen, daß sein Sohn ihm die Hand drückte.

Man mag sich denken, welche schreckliche Nacht Cioni verlebt hatte. In seinem Geiste hatte er fortwährend Zeile um Zeile diesen unseligen anonymen Brief vor Augen, der zuerst seinen Verdacht erweckt hatte; in seinem Ohre schallte fortwährend die spöttische Versicherung Orsacchio's, daß ganz Turin von seiner Schande und von seinem Unglücke spreche, und diese Beleidigung erschien ihm als die allgemeine, beleidigende und zugleich rücksichtslose Stimme der Welt, welche Adolf und Cäcilie, seinen Sohn und sein Weib, des niedrigsten Verbrechens anklagte, diese beiden Wesen, welche Cioni bisher am meisten auf Erden liebte. Er dachte an das seltsame Wesen Adolf's seit seiner Verheirathung, an seine öfteren Besuche in der Anstalt, in welcher sich Cäcilie befand, an seine Trauer nach Vollzug der Hochzeit, an die plötzliche Abreise ohne irgend welche Veranlassung und den Rückfall in seine früheren Eigenheiten seit der Rückkehr von der Reise nach Rom.

Das Unwohlbefinden Cäcilien's erschien ihm ebenfalls als nichts anderes, wie die Folge jenes gestörten, zugleich aber unglücklichen und jetzt schuldvollen Liebesverhältnisses. Den armen Mann erfaßte ein Anfall der Wuth, er verfluchte seine Heirath, sein Weib, seinen Sohn und sich selbst. Dann aber kamen auch wieder Augenblicke der Ruhe und des Zweifels, des Vertrauens in ihre Ehrlichkeit; ja, es schien ihm dann eine solche That unmöglich. Er klagte laut zu sich selbst, wie um sich besser zu überzeugen, daß sein Sohn ihn stets kindlich geliebt, daß er stets Beweise, eines redlichen Gemüthes, eines edlen, tugendhaften Charakters gegeben habe. Wie sollte er ihn plötzlich eines so schweren Verbrechens für fähig halten?

Er kämpfte gegen Alles, was seiner Ansicht nach die Schuld seines Sohnes bewies.

Und Cäcilie? War nicht ihr ganzes vergangenes Leben Zeuge für ihren engelreinen Charakter? Hatte er ihr bei seinem Heirathsantrag nicht alle Gefahren und Inconvenienzen dieser Verbindung dargestellt? Sie nicht aufmerksam gemacht auf die Verschiedenheit ihres beiderseitigen Alters, auf seine Eifersucht, auf seine Anforderung, allein und einzig von ihr geliebt zu werden? Hatte sie dann nicht freudig in Alles gewilligt, diese Bedingung gerne angenommen, ihm erröthend gestanden, daß sie seine Schriften mit den sanftesten Regungen ihres Herzens gelesen, sie mitgefühlt und daß sie ihn innig liebe? Hatte sie ihm nicht fortwährend und bis zu dieser Stunde die deutlichsten, untrüglichsten Beweise ihrer Liebe gegeben? Sollte er jetzt an ihr zweifeln? Das war eine Beleidigung gegen ihre Treue, ihre Redlichkeit, gegen ihre Tugend; ihr Wort allein und gar ihr Schwur sollten ihm doch die sicherste Bürgschaft sein.

Allein der Verdacht hatte sich schon zu tief in die Seele Cioni's eingesenkt, als daß er denselben so leicht los werden konnte.

In diesem peinlichen Widerstreite seiner Gefühle und Gedanken hatte er die Nacht zugebracht. Des Morgens war Orsacchio gekommen, um ihn in seinem Glauben an das Böse zu bestärken und, als ob das Unglück eines Andern sein Heil garantire, fand er bei der Untreue der Gattin seines Freundes das wohlthuende und sichere Gefühl der Treue der seinen. Bei seinem offenen Charakter hatte Corrado die Absicht, seinen Verdacht allsogleich auszusprechen, allein der Commandant überredete ihn, dies nicht zu thun, sondern die beiden Schuldigen zu überraschen und Alles anzuwenden, damit sie seinen Verdacht nicht ahnten.

Adolf, welcher seinen Vater in diesem krankhaften Zustande sah, hielt seine Hand noch einen Augenblick fest und fragte mit freundlicher Besorgniß: „Vater, ist Ihnen nicht wohl?"

„Nein, nein," antwortete dieser, indem er seine Hand zurückzog, „es ist nichts!"

Adolf war ganz erschrocken über die abweisende Bewegung nnd den barschen Ton seines Vaters.

Orsacchio trat in's Mittel und sagte in spöttischem Tone zum Grafen:

„Sieh' doch einmal die liebenswürdige Ungeduld Deines Sohnes!"

Corrado fuhr zusammen, erbleichte und trat dann rasch von Adolf weg.

Ein widriges Zucken fuhr über Orsacchio's Lippen.

Adolf warf seinem Freunde Vanardi einen verwunderten Blick zu, indessen dieser voll Zorn über das Benehmen des Commandanten erröthete.

In diesem Augenblicke trat ein Diener ein, um zu melden, daß das Frühstück aufgetragen sei.

Vanardi verneigte sich, um zu gehen.

„Bleiben Sie," sagte der Graf höflich, „Sie werden mich sehr verbinden."

Anton wollte sich entschuldigen, daß er die Einladung nicht annehmen könne.

Adolf flüsterte ihm aber zu:

„Bleibe, ich bitte Dich darum."

Der Maler fürchtete, daß irgend ein Zufall die Ursache eines bedenklichen Aufrittes werden könnte und wünschte deshalb selbst gegenwärtig zu sein, um nach Möglichkeit die Folgen desselben zu verhüten. Außerdem war ja auch dieser ihm so verhaßte Orsacchio, der in diesem Drama den Spion des Bösen darzustellen schien, noch da. Er blieb deshalb.

Der Graf und der Commandant begaben sich zuerst in das Speisezimmer.

Adolf legte seine Hand auf den Arm Vanardi's, der ihnen folgen wollte und hielt ihn zurück; die beiden Freunde waren nun allein.

Adolf sagte mit bewegter Stimme:

„Anton, mein Vater war niemals so barsch gegen mich. — Was mag er gegen mich haben?"

Sein Freund erwiderte:

„Du fragst jetzt noch? Und ahnst Du denn nicht die Ursache?"

„Ich nicht," antwortete Adolf mit dem Ausdrucke des Erstaunens.

Vanardi flüsterte ihm jetzt so leise als möglich zu:

„Und wenn er von Deiner unglücklichen Leidenschaft Kenntniß hätte?"

„Ist es möglich?" rief der Jüngling. „Glaubst Du?"

— „Ich bin dessen gewiß."

— „Ach, mein Gott, er wird mich bemitleiden!"

— „Wie?"

— „Und mir sicherlich vergeben."

— „Kannst Du das so ruhig sagen?"

— „Gewiß, doch gehen wir zu Tische."

Adolf drängte hiermit Vanardi, der über die Worte seines Freundes ganz verwundert war, in's Speisezimmer.

Cioni und Orsacchio sprachen wie vorhin leise miteinander und schwiegen sogleich, als die beiden jungen Leute in's Zimmer traten.

Auf dem Tische lagen nur vier Gedecke.

„Nehmen Sie Platz," sagte der Graf, während er sich selbst setzte.

Adolf fragte seinen Vater:

„Wo ist Cäcilie?"

Cioni antwortete nicht, aber man sah seine Hand unter der Serviette zittern.

„Die gnädige Frau Gräfin fühlt sich diesen Morgen

woch, an seinem zehnten Geburtstag durch den König eigenhändig überreicht worden. Der junge Prinz ist als schließender Offizier des ersten Corps der Leibcompagnie des gedachten Truppentheils zugetheilt.

— Die Schwierigkeit der Armeeverpflegung im Felde hat schon seit lange die Aufmerksamkeit auf die in neuester Zeit vielfach und noch jüngst erst bei der Expedition nach Abyssinien im umfassenden Maßstabe in Gebrauch gezogene Verwendung der comprimirten Nahrungsstoffe gelenkt und sollen dem Vernehmen nach in nächster Frist umfassende Versuche mit einigen solcher Stoffe beabsichtigt werden. Es soll sich dabei einerseits um die Verwendung solcher comprimirten Nährmittel für Lazarethkranke, andrerseits für die Verpflegung der Mannschaften und Pferde im Großen und Ganzen handeln. Einzelne Versuche dieser Art haben übrigens schon früher stattgefunden und sind einige dieser Stoffe, so namentlich der Liebig'sche Fleischextract, auch für die Krankenpflege bereits eingeführt.

Ausland.

Frankreich. „Etendard“ v. 25. d. meldet, die Annahme der Conferenz-Erklärung Seitens Griechenlands erscheine bereits als gesichert. — Die Zeitungsmeldung, die französischen Botschafter seien nach Paris berufen worden, ist demselben Blatte zufolge unbegründet. Es sei nur davon die Rede, daß möglicherweise Benedetti nach Paris kommen werde, um seinen erkrankten Sohn zu besuchen.

Spanien. Das Pariser „Journal officiel“ meldet aus Madrid v. 26. d.: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Civil-Gouverneur von Burgos das Opfer eines Meuchelmords geworden, während er in den Archiven der Kathedrale damit beschäftigt war, ein durch neuere Instruktionen vorgeschriebenes Inventar derselben aufzunehmen. Das Verbrechen hat die tiefste Entrüstung hervorgerufen; die Freiwilligen der Freiheit haben sich sofort der Regierung zur Verfügung gestellt. Die Civilbehörden haben ihre Befugnisse einstweileu in die Hände der Militärbehörden gelegt. Die Untersuchung hat bereits begonnen; mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. — Anläßlich des Attentates in Burgos fand in Madrid am 26. d. gegen den päpstlichen Nuntius und mehrerer Mitglieder der Geistlichkeit eine Demonstration statt. Volkshaufen zogen vor das Hotel des Nuntius, entfernten das an dem Gebäude angebrachte Wappenschild und riefen: „Nieder mit dem Nuntius! Es lebe die Freiheit der Bekenntnisse! Msgr. Franchi, welcher rechtzeitig gewarnt worden war, hatte sich auf die französische Botschaft geflüchtet. Aus Burgos werden folgende Einzelnheiten gemeldet: Der Civilgouverneur wurde in der Kathedrale selbst ermordet. Der Leichnam desselben, schrecklich verstümmelt, wurde durch mehrere Straßen geschleift. Die Mitglieder des Domkapitels befanden sich zu derselben Zeit in der Kirche und blieben unthätig. Der Dechant, die Provisoren und zwei Domherren sind verhaftet. Die Corteswahlen haben bewiesen, daß Spanien aller Voraussicht nach seine monarchische Staatsform behalten wird, wenn auch die hiermit unauflöslich verbundene Aufgabe der Besetzung des so gut wie beschlossenen Thrones ihrer Lösung nicht näher gerückt ist.

— Die spanische Geistlichkeit hatte sich bisher den Erlassen der provisorischen Regierung in Betreff der Kirchen- und Ordensgüter im Ganzen stillschweigend gefügt und den Kampf für ihre Vorrechte für die parlamentarische Tribüne der Cortes aufgespart. Nur der hohe Klerus hatte in zahlreichen, an die provisorische Regierung gerichteten Protesten die Freiheit der neuen Aera auch für die Autonomie der Kirche in Anspruch genommen. Indessen ist schon vor der Eröffnung der constituirenden Cortes der Conflikt zwischen der Kirche und der neuen Regierung in blutiger Weise zum Ausbruch gekommen. Der Civilgouverneur von Burgos wurde auf dem Wege zur Kathedrale ermordet, als er im Begriff war, in Folge eines Regierungserlasses von den Büchern, Documenten, Gemälden u. s. w., die sich im Archiv der Kirche befanden, ein Inventar aufzunehmen; nach der Bestimmung der Regierung sollten alle diese Schätze in das Eigenthum des Staats übergehen. Die Mörder sollen Mönche sein. Als der Mitschuld oerdächtig sind aber in Burgos bereits dreizehn Domherren und in Miranda auf der Flucht vier Seminaristen verhaftet. — Das Dekret des Unterrichtsministers, welches im Namen des Staates alle Archive, Bibliotheken, Kabinette, Sammlungen von wissenschaftlichen Gegenständen, Kunst- und Litteratursachen, die unter irgend welchem Rechtsanspruch sich augenblicklich in den Kathedralen, Kapiteln und Klöstern befinden, in Besitz nimmt, erklärt diese Maßregel durch die Gefahren aller Art, denen die besagten Gegenstände an ihrem jetzigen Aufbewahrungsorte ausgesetzt sind und namentlich durch die sich häufig ergebenden Thatsachen der Veruntreuung der kostbarsten Sachen und ihres Verkaufs zu Spottpreisen. Es folgt darauf ein an die Civil-Gouverneure gerichteter Befehl, nach welchem die gleichzeitige Ausführung dieses Decrets in ganz Spanien bereits am 25. erfolgen soll. Die provisorische Regierung hat jedenfalls wohl gethan, dieses Dekret erst vom Tage nach seiner Ausführung zu veröffentlichen, da ohne diese Ueberraschung der betroffene Klerus ohne Zweifel sich beeilt haben würde, die kostbarsten Gegenstände vorher bei Seite zu schaffen und überhaupt einen hartnäckigen Widerstand zu organisiren.

Provinzielles.

Graudenz, 27. Januar. Der Trajekt geht nun seit einer Woche über die Eisdecke. Doch hält man dieselbe noch nicht für stark genug, um Fuhrwerke passiren zu lassen. Es werden die Pferde und Wagen einzeln hinübergebracht.

Danzig. Die plötzliche Abreise des als Inhaber des Bade-Etablissements Westerplatte so bekannten Restaurateurs H. Müller in Begleitung seiner Schenkmamsell nach fernen Welttheilen, unter Mitnahme eines auf 15,000 Thlr. berechneten Capitals und Hinterlassung seiner zahlreichen Familie, bildet hier das Stadtgespräch.

— Den Vorstehern der hiesigen milden Stiftungen ist die Anzeige zugegangen, daß Frau Feyerabend (die einst so hoch gefeierte Künstlerin Anna Ditt) bei ihrem kürzlich erfolgten Ableben in Schwerin den Anstalten Danzigs je 1000 Thaler in ihrem Testament vermacht und den Rest ihres Vermögens den Armen Schwerins bestimmt hat. Ehre dem Andenken der edlen Wohlthäterin, die auch in der Ferne die Stadt nicht vergessen, an die sich für sie so viele frohe, aber auch trübe Erinnerungen knüpften.

Königsberg. Für den Regierungsrath Bergenroth, dessen Wahl im Kreise Angerburg-Lötzen vom Abgeordnetenhause für ungültig erklärt wurde, weil das Haus den Bemühungen des Landraths Staudy um diese Wahl nicht den Beifall zu zollen im Stande war, den dieselben auf conservativer Seite fanden, wird am 8. Februar eine Ersatzwahl stattfinden. Die Conservativen rechnen darauf, den Herrn Bergenroth zum zweiten Male durchzubringen.

— Die dem Herrn Handelsminister von dem Vorsteheramte der hiesigen Kaufmannschaft gestellte Bitte um Verlegung des Sitzes der K. Direction der Ostbahn von Bromberg nach Königsberg scheint Berücksichtigung gefnnden zu haben; die „Ostpreuß. Ztg.“ schreibt heute: Vom 1. Juli c. ab soll die Direction der Ostbahn hierher verlegt werden und haben die Vermessungen zur Anlage der nothwendigen Baulichkeiten bereits in der Nähe des Ostbahnhofes stattgefunden. Daß dieselben von bedeutendem Umfange sein werden, geht schon daraus hervor, daß außer den höheren Beamten in den Bureaux der Direction 160 etatsmäßige Secretairs und circa 300 Bureauassistenten beschäftigt sind.“

In **Tilsit** ist man seit Kurzem sehr besorgt, daß der verheißene Bau einer Memelbrücke und die Fortführung der Eisenbahn nach Memel doch noch in Frage gestellt werden könne. Der Finanzminister soll Anstand nehmen, jetzt mit der Forderung einer Zinsgarantie vor den Landtag zu treten, welche den Staatshaushalt etwa mit einer Viertelmillion mehr belasten würde, während das Deficit kaum gedeckt ist und in diesem Jahre ein neues zu erwarten steht. Eine Deputation aus Memel ist dieser Tage nach Berlin abgegangen, um die Bedenken des Finanzministers zu zerstreuen.

---

nicht wohl,“ erwiderte ein Diener, „und ließ sagen, sie könne nicht zu Tische kommen.“

Adolf rief in sorgsamem Tone:

„Sie ist nicht wohl? Was fehlt Ihr denn? Waren Sie bei ihr, Vater?“

— „Nein,“ antwortete der Graf trocken, während sich sein Antlitz immer mehr verfinsterte.

Adolf stand auf, legte seine Serviette auf den Tisch und sagte:

„So will ich selbst nachsehen.“

„Bleibe,“ sagte sein Vater mit barscher Stimme, wie sie Adolf von ihm noch nicht gehört hatte.

Der Sohn setzte sich erstaunt und zugleich äußerst erschrocken nieder.

Die Mahlzeit ging still vorüber und nur wenige, aber gleichgültige Worte wurden zwischen Orsacchio, dem Grafen und Vanardi gewechselt, indessen Adolf schwieg.

Corrado gab das Zeichen zum Aufstehen und man kehrte in den Salon zurück.

Vergeblich suchten sich Adolf und Anton in einer Fensternische zurückzuziehen; der Graf stand sogleich, wie von einem Verdachte getrieben, hinter ihnen.

„Was soll das? Was wollt ihr thun?“ fragte er mit einem gezwungenen Lächeln. „Habt Ihr irgend ein Projekt mit einander zu besprecheu?“

Da fiel Anton ein Gedanke ein.

„Sie haben es in der That errathen, Herr Graf. Adolf theilte mir einen Plan mit.“

„Von dem ich noch nicht unterrichtet worden bin?“ fragte Corrado.

Vanardi entgegnete:

„Für den Augenblick nicht, nach' Adolf's Ansicht; da Sie jedoch Ihre Zustimmung zu geben haben, so können Sie es auch gleich erfahren.“

— „So?“ Nun, so sprechen Sie.“

Adolf schaute seinen Freund verwundert an; seine Worte schienen ihm ein Räthsel.

Jener fuhr fort:

„Adolf will nochmals eine Reise antreten.“

Vater und Sohn konnten einen Ausruf des Staunens nicht unterdrücken, ebenso Orsacchio.

„Wie, Du willst uns verlassen?“ fragte der Graf, während er seinem Sohn mit einem eigenthümlichen Ausdruck in's Gesicht schaute.

„O, o!“ sagte Orsacchio mit spöttischem Tone.

Adolf stotteete einige Worte ohne Zusammenhang.

Orsacchio versetzte: „Sie thun wohl daran, junger Mann. In Ihrer Stelle würde ich die ganze Welt durchreisen und dann heimkehren und mich verheirathen.“

Der Jüngling drehte ihm verächtlich den Rücken zu.

In diesem Augenblicke trat aus dem Nebengemache Cäcilie in den Saal. Man bemerkte wohl, daß irgend ein Unwohlsein ihr Nichterscheinen bei Tische veranlaßt hatte, denn sie sah niedergeschlagen und leidend aus. Bei ihrem Erscheinen gingen Vater und Sohn auf sie zu; allein der Erstere hielt schon nach einigen Schritteu an und ließ Adolf vorausgehen, indem er Beide mit forschenden Blicken betrachtete.

Der Jüngling war sogleich an ihrer Seite, hatte sie unter den Arm gefaßt und sie mit freundlicher Sorgfalt nach dem Lehnsessel geführt.

Die Augen des Grafen schauten drohend nach den Beiden hinüber. Orsacchio lächelte boshaft und Vanardi stand wie auf glühenden Kohlen.

Sobald Cäcilie sich gesetzt hatte, sagte sie mit sanftem Tone zu ihrem Gatten:

„Was ist Dir gewesen, Corrado? Seit gestern Mittag habe ich Dich nicht gesehen.“

Der Graf gab sich Mühe, seine gewohnte Haltung zu bewahren, trat auf seine Gattin zu und ergriff die ihm dargebotene Hand.

„Ich bin nicht Schuld daran,“ antwortete er, „ich hatte etwas Nothwendiges zu thun.“

Cäcilie ließ sich durch diese scheinbare Gleichgültigkeit nicht täuschen, sie bemerkte die Unruhe des Gatten und sagte, indem sie ihm tief in die Augen sah:

„Etwas — und gewiß etwas Unangenehmes — ist Dir widerfahren?“

„Nein,“ erwiederte der Graf, indem er ihrem Blicke auszuweichen suchte.

Um dem Gespräche eine andere Wendung zu geben fuhr er dann fort:

„Adolf hat mir so eben eine ganz unerwartete Neuigkeit mitgetheilt.“

Cäcilie ließ ihren Blick langsam vom Antlitze ihres Gatten nach Adolf gleiten.

„Welche Neuigkeit?“

Cioni antwortete ohne Zögern:

„Er will wieder reisen.“

„Ah, in der That?“ rief Cäcilie lebhaft, indem sie sich aufrichtete und mit einem ausdrucksvollen Blicke nach dem Jüngling schaute. Auch dieser wandte seinen Blick nach ihr, aber mit so bittendem Ausdrucke, als ob er ihre Hülfe in Anspruch nehmen wollte, um nicht reisen zu müssen.

Bei diesem Zeichen eines geheimen Einverständnisses flammten die Augen Cioni's zornig auf.

„Ich denke, er hat Recht,“ sagte Cäcilie mit ruhiger und sicherer Stimme. „Und Du, Corrado?“

— „Ich? — O, er ist wohl alt genug, um für sich selbst wählen zu können.“

Jetzt wandte sich der Commandant an Adolf.

„Wohin gedenken Sie zu reisen?“

Der Jüngling, welcher durch das Augenspiel mit Cäcilie in Anspruch genommen war, überhörte die Frage.

„Was wünschen Sie?“ fragte er dann in einem Tone, der deutlich erkennen ließ, daß er keine Lust hatte, sich mit Orsacchio zu unterhalten.

Dieser wiederholte seine Frage. Adolf zögerte einen Augenblick mit der Antwort und schaute den Commandanten mit einem drohenden und beleidigenden Blicke an. Man sah es an seiner Miene, daß er ihn verwünschte, und da er ihm auf seine Zudringlichkeit eine passende Antwort geben wollte, so sagte er im wegwerfenden Tone:

„Pah — ich weiß es selbst nicht. Es war nur ein flüchtiger Gedanke, den ich gegen Anton aussprach. Das Beste ist, ich reise gar nicht.“

„O!“ stieß Orsacchio unwillkürlich hervor, indem er Cioni anschaute.

Dieser wollte sprechen, aber er schwieg und seine Stirn verfinsterte sich noch mehr.

Cäcilie und Adolf hatten ihre Augensprache wieder von Neuem aufgenommen.

Es trat jetzt eine peinliche und lautlose Stille ein, bis die Stimme Orsacchio's sie wieder unterbrach.

„Madame,“ sagte er zu Cäcilie, „ich soll Ihnen im Auftrage Luisen's sagen, daß sie heute nicht, wie sonst, zu Ihnen kommen kann.“

Ehe Cäcilie antwortete, wechselte sie von Neuem einen Blick mit Adolf.

Vanardi saß wie auf Nadeln und es penigte ihn, zu sehen, wie diese Beiden in ihrer Unachtsamkeit sich solche Blößen gaben, ohne im Geringsten daran zu denken, daß man sie so aufmerksam beobachtete.

„Nicht?“ fragte hierauf die Gattin des Grafen. „Und weshalb nicht?“

Orsachio erwiederte: „Sie fühlt sich nicht wohl.“

— „Die arme Luise! Aber ich hoffe, daß es nicht von Bedeutung sein wird.“

— „Nein, nein. Sie begreifen wohl, Gräfin, daß wenn es ein ernsteres Unwohlsein wäre, ich meine Gattin nicht einen Augenblick verlassen würde, denn ich bin noch närrisch genug, meine Frau anzubeten.“

„Närrisch?“ rief Cäcilie verwundert. „Nennen Sie das närrisch?“

Orsachio versetzte: „In der Regel ist es so, denn die Frau, welche sich von ihrem Gatten am meisten geliebt weiß, sinnt gerade am ehesten auf Untreue.“

Verschiedenes.

— Eine kleine Dorfgeschichte. Dem Berichte der Petitionskommission entnehmen wir eine kleine Dorfgeschichte aus Pommern. Ein Arbeitsmann, Klabunde zu Schwellein, Regierungsbezirk Köslin, bittet, betreffenden Orts veranlassen zu wollen, daß der dortige Prediger Harder angewiesen werde, seinen Sohn Hermann, welcher das 14. Lebensjahr bereits überschritten und die nöthigen Kenntnisse habe, ungesäumt einzusegnen und von seinem Verlangen, ihm zuvor Abbitte zu leisten, Abstand zu nehmen. Sein Sohn Herrmann sei nämlich, wie er ausführlich mitgetheilt, fälschlich beschuldigt worden, eine Tagelöhnersfrau des Orts eine „Hexe“ geschimpft zu haben. Von dem Prediger Harder zur Rede gestellt, sei er, weil er seine Unschuld betheuerte, mit einem Kantschu so unbarmherzig geschlagen worden, und zwar während des Konfirmandenunterrichts, daß der Kantschu sich aufgelöst. Dazu sei der Knabe aus dem Unterricht ausgewiesen worden, und als er auf die Frage: „Hast du verstanden?“ mit „Ja“ geantwortet, sei er von dem Prediger mit geballten Fäusten derart geschlagen worden, daß er während eines Zeitraums von einer Woche nicht habe in das Tageslicht sehen noch schlucken können. Zum Beweise dieser seiner Angaben schlägt Petent drei Zeugen vor, auch nennt er noch einen vierten Zeugen, welchen der Prediger zu einer bestimmten Aussage zu bereden versucht haben soll. Demnächst sei die Einsegnung seines Sohnes durch den Prediger beharrlichst verweigert worden. Die Kommission schlägt Uebergang zur Tagesordnung vor, doch ist Beschluß nur mit 11 gegen 10 Stimmen gefaßt worden und es wird daher im Plenum noch eine interessante Verhandlung, vielleicht auch ein entgegengesetzter Beschluß zu erwarten sein.

Lokales.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 28. d. wurde im Vereinslokale der Stiftungstag durch ein bescheidenes Abendessen gefeiert. Die Feier eröffnete der Jahresbericht über das Leben des Vereins im v. Jahre, welchen Herr C. Marquart abstattete. In demselben legte der Genannte zunächst die Beziehung der Handwerkervereine und Arbeiterbildungsvereine zu der in Deutschland erreichten Volksbildung dar, welche im Ganzen und Großen trotz aller Bemühungen und Einwirkungen der politischen und kirchlichen Dunkelmänner, deren Parole bekanntich ist: Bevormundung des Volks auf allen Lebensgebieten! eine rationalistische, eine auf geistiger Selbstthätigkeit ruhende und zu stetiger Fortbildung treibende ist, was auch die gedachten Vereine bekunden. Zu geistiger Selbstthätigkeit seiner Mitglieder anzuregen, ist auch die Tedenz des hiesigen Handwerkervereins, welche derselbe nicht ohne günstiges Resultat verfolgt, wenngleich konstatirt werden muß, daß die Theilnahme der Mitglieder, sowohl was den Besuch der Versammlungsabende, wie die Meldungen zu Vorträgen seitens der hiezu durch ihren gelehrten Lebensberuf und ihre Bildung vornehmlich berechtigten und damit sittlich verpflichteten Vereinsmitglieder anlangt, eine schwächere geworden ist, als sie es vor 1866 war. Die Ursachen dieser Erscheinung glaubte der Genannte zu finden in der allgemeinen, gedrückten Stimmung der Gewerbetreibenden, welche durch die seit 1866 anhaltende Geschäftsstille erzeugt und noch durch den Hinblick auf die inneren politischen, stagnirenden Verhältnisse gesteigert wird. — Diesem allgemeinen Theile des Berichts folgte dann der spezielle. Vorträge haben im v. J. gehalten die Herren: Appel, Borkowski, Dr. Brohm, Freudenreich, Fröhlich, Rob. Geschke, Cand. phil. Horwitz, Dr. Krakauer aus Berlin, Krämer, Löwinsohn, C. Marquart, Marx, Putschbach und Stölger. — Die Mitgliederzahl betrug ult. 1868 — 330 (6 weniger als 1867.) — Der Zustand der Handwerkerlehrlingsschule, sowie der finanziellen Verhältnisse des Vereins, über welche noch spezielle Berichte erfolgen werden, ist ein günstiger. — Die Bibliothek, die auch im v. J. durch Ankauf und Geschenke vermehrt ist, wird fleißig benutzt. — Auch für die gesellige Unterhaltung der Vereinsmitglieder war durch Veranstaltung von Konzerten im Sommer, von musikalisch-deklamatorischen Unterhaltungen und Tanzvergnügungen im Winter zur Genüge gesorgt worden.

Nach der Abstattung des Jahresberichts fand, wie gesagt, das Abendessen statt, bei welchem das Wohl Sr. Maj. des Königs Herr Behrensdorff, das des deutschen Vaterlandes Herr Dr. Brohm, das des Handwerkervereins Herr Preuß, das der Stadt Thorn Herr Waisenvater Schwartz und das des zeitigen Vorstandes Herr Heins ausbrachte. Den ersten 4 Toasten folgten diesen entsprechende, von der ganzen Gesellschaft gesungene Lieder, worauf die Handwerker-Liedertafel die Festgenossen durch Gesangsvorträge erfreute.

— **Kommerzielles.** Die Aufstellung einer Bilanz wird bekanntlich den Kaufleuten sowohl im Handelsrecht als auch im Strafgesetzbuch zur Pflicht gemacht. Wenn sich bei Zahlungseinstellungen herausstellt, daß der Gemeinschuldner diese Vorschrift verabsäumt hat, so verfällt er der Bankerottstrafe. In einzelnen Fällen haben Gerichte unter „Jahresbilanz“ eine Bilanz am Jahresschluß des Kalenders verstanden. In dieser Beziehung hat nun aber das Obertribunal neuerdings einer milderen Aufstellung Eingang verstattet und erkannt, daß Beginn und Schluß des Jahres stets vom Abschluß der vorhergegangenen Bilanz zu berechnen sei. Wer also nicht am Anfange eines Jahres, sondern erst im Laufe desselben sein Geschäft eröffnet hat, der ist auch nur verpflichtet, erst mit dem Ablauf seines Geschäftsjahres eine Bilanz zu ziehen.

— **Zum Kartelvertrag mit Rußland.** Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am 27. d. Mts. mit der aus Königsberg, Elbing, Thorn ꝛc. eingegangenen Petition gegen die Erneuerung der Cartel-Convention mit Rußland. Referent war der Abg. Dr. Gneist, welcher in einem längeren staatsrechtlichen Vortrage auf die interessante Frage über die Bedeutung und Wichtigkeit des bisher stets als ein constitutionelles Dogma geltenden Artikel 48 der Verfassung einging. Er wies nach, daß in Fragen internationaler Verträge zu unterscheiden sei zwischen deren völkerrechtlicher und staatsrechtlicher Seite, bei deren Collision die erstere vor der letzteren prävalire. Art. 48 sei eine verunglückte Uebersetzung des Art. 68 der belgischen Verfassung und wiederspreche nicht allein den französischen, englischen und nordamerikanischen Grundgesetzen, sondern auch der Verfassung des norddeutschen Bundes, wie der constanten Praxis des preußischen Abgeordnetenhauses. Der Executive liege allein und ausschließlich die internationale Beziehung ob — bei uns eine Prärogative der Krone. Der Competenz der legislativen Körperschaften seien nur die Fragen der Ausführungen solcher Verträge, aber nicht der völkerrechtlichen Giltigkeit derselben zu unterbreiten. — Der Regierungscommissar Geheimer Legationsrath König erklärte, nicht ermächtigt zu sein, sich darüber zu äußern, ob und inwieweit Verhandlungen über die Erneuerung der Convention schwebten; es werde jedoch nicht angenommen werden können, daß die Regierung Verträge gegen das Interesse des Landes abschließen werde. — Die Commission beschloß, die Petitionen, soweit sie sich auf Schädigung der Landesinteressen durch die Cartelconvention beziehen, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, im Uebrigen zur Tagesordnung überzugehen.

— **Die Creditgesellschaft.** C. G. Hirschfeld & Co. in Culmsee hat ihren Verwaltungsbericht auf das 4. Geschäftsjahr 1868 veröffentlicht. Die Gesellschaft hat mit einem Actienkapital von 21,300 Thlr. einen Cassenumsatz von rund 1,585,370 Thlr., 480,000 Thlr mehr als im vorhergehenden Jahr, gehabt. Das Depositengeschäft sowie das Wechselgeschäft haben erheblich zugenommen. An Depositen blieben 60,611 Thlr. am Ende des Jahres in Bestand. Wechsel wurden für 746,032 Thlr. angekauft, einschließlich der aus 1867 herübergenommenen, und für 665,431 Thlr. eingelöst und begeben. Der Zinsenüberschuß betrug 2930 Thlr. Außer den statutenmäßigen Zinsen von 4 pCt. konnten aus dem Reingewinn den Actionären als Dividende pro 1868 4 pCt, also im Ganzen 8 pCt. gewährt werden. Der Reservefond hat sich auf 1366 Thlr. gehoben. Verluste sind nicht zu beklagen.

— **Hypothekenverein.** Unter dem Namen „Danziger Hypotheken-Verein“ hat sich in Danzig, wie wir schon früher mitgetheilt haben, eine Gesellschaft von Hausbesitzern gebildet, deren Zweck es ist, die Bedürfnisse des Realkredites der Besitzer städtischer Grundstücke in den Städten Danzig, Elbing, Graudenz, Marienwerder und Thorn möglichst zu befriedigen. Das Statut dieser Gesellschaft hat die Königliche Genehmigung erhalten und ist dasselbe durch die Gesetz-Sammlung bereits veröffentlicht. Das Gründungscomitée ist beauftragt, das Statut zur Ausführung zu bringen und bis die Gesellschaft sich selbst constituirt hat, alle Functionen der Direction und des Verwaltungsrathes auszuüben. Der Zweck, den die Gesellschaft verfolgt; ist für jeden Hausbesitzer der genannten Städte segensreich. Wenn die Gesellschaft diesen Zweck erreicht, so hilft sie einem lange und tief gefühlten Bedürfnisse ab. Der Verein gewährt seinen Mitgliedern Darlehen in Form von Pfandbriefen und ermöglicht dadurch, daß: Einerseits der Creditnehmer ein coursfähiges Papier erhält, für welches der Markt überall offen ist und durch welches der Credit auch in entfernteren Provinzen vermittelt wird, der Creditsuchende folglich nicht nur auf den oft knappen Localcredit angewiesen ist. Andererseits wird der Creditgeber von der Unannehmlichkeit befreit, das gegebene Darlehen erst nach sechsmonatlicher Kündigung zurückerwarten zu können, und dann oft erst durch Klage und Prozeß. Der Hypothekenverein gewährt für die Pfandbriefe 5% Zinsen und nimmt von dem Darlehnnehmer, mit Einschluß der Verwaltungskosten und Amortisation 6%. Wenn ein Darlehnnehmer 42 Jahre hindurch 6% Zinsen gezahlt hat, so hört jede weitere Verpflichtung auf und er hat sein Darlehn dadurch getilgt. — Ob der Verein hierorts schon einen Agenten hat, wissen wir nicht anzugeben.

Briefkasten,

Eingesandt.

— **Theater.** Berlin, der Geburtsort des höheren Blödsinnes, die Wiege des treffenden, schlagenden Witzes, wallfahrtet jetzt täglich in das Kroll'sche Theater, um sich dort an dem jüngsten Kinde, Jacobsohn'scher Laune, des Verfassers von 500,000 Teufel ꝛc. zu erfreuen und die Mühen und Sorgen des Tages darauf in brüllendem Gelächter über Spillicke in Paris, so heißt nämlich die neue Posse, welche die Räume des Kroll-schen Locales täglich bis auf den letzten Platz füllt, zu vergessen. Es kann aber auch kaum etwas Lustigeres geben, als diesen durchgegangenen Schneider Spillicke, der sich Paris besehen will und plötzlich als er gerade im Begriffe steht, es sehr genau kennen zu lernen, von Muttern und der Polizei ertappt und per Schub nach Berlin zurück gebracht wird, wo er mit seinem Obergesellen, im furchtbarsten Katzen-Jammer erwacht. Die ganze reizende Musik aus Offenbach's Pariser Leben kommt auch darin vor und so darf man sich auf ein großes Amüsement vorbereiten. Wer also seinen Sonntag-Abend der Heiterkeit weihen will, der gehe in's Theater und sehe Spillike in Paris, das dann mit Frl. Denkhausen und den Herren Hané, Freymüller und Bernhard in den Hauptrollen, zum ersten Male in Scene geht.

I.

— Es bleibt sich schließlich wohl gleich, ob es ein neuer oder ein alter Eisbock war, der jetzt ausgespült worden ist. Auffallend bleibt es immer. Am Einrammen der Pfähle kann es nicht liegen, denn so viel bekannt, sind sowohl die Eisböcke bei dem Bau der Brücke, als auch die später zum Ersatz neu hergestellten, unter aufmerksamer Controlle, zuverlässig gut und tief genug in den Boden gerammt. Aber vier Eisböcke sind trotz dem schon durch Ausspülung verloren gegangen und dabei ist ein Schade von fast 5000 Thlr. entstanden. Wenn schon vier fortgegangen sind, können und werden noch mehrere fortgehen und somit ist der Bestand der Brücke auf das Ernstlichste bedroht. Irgend eine bestimmte Ursache muß doch vorhanden sein und sich auch ermitteln lassen, welche das Herausheben der Eisböcke zur Folge hat. Hinter diese Ursache wird man aber nicht anders kommen, als wenn man die Sache genau untersucht und namentlich jetzt gleich Messungen der Wassertiefe an den einzelnen Jochen vornimmt, um zu sehen, wo Gefahr droht. So viel öffentlich bekannt geworden, sind aber bis jetzt gar keine Anstalten zu Untersuchungen gemacht. Wer wird es vertreten, wenn mehrere Eisböcke ausgespült werden und die Brücke sich nicht hält? Die Angelegenheit ist gewiß wichtig genug, um mit besonderer Aufmerksamkeit Seitens der Gemeindevertreter behandelt zu werden.

Mehrere Bürger.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

— **Versicherungswesen.** Das viel besprochene Versicherungsgesetz ist in seiner neuen Redaktion, wie die „Köln. Ztg.“ zuverlässig erfährt, im Staatsministerium berathen und nunmehr Sr. Majestät dem Könige zur Vollziehung vorgelegt worden; ob es die Stadien der Landtagsberathung noch wird durchlaufen können, bevor die jetzige Session schließt, bleibt fraglich. Der betreffende Gesetzentwurf ist schon vor geraumer Zeit in die Oeffentlichkeit gedrungen und mehrfach besprochen worden. Die „Deutsche allgem. Ztg.“ äußert sich darüber in folgender Weise: Mag man nun auch über den Werth desselben verschiedener Meinung sein, darüber kann kein Zweifel existiren, daß er in sehr wichtigen Fragen neue Principien verfolgt und bisher nicht bestandene Institutionen schaffen will, wie z. B. die einer besondern Aufsichtsbehörde über den Geschäftsbetrieb der Versicherungsanstalten ꝛc. Es handelt sich deshalb nicht etwa um einfache Uebertragung der in den alten Provinzen zu Recht bestandenen Bestimmungen über das Versicherungswesen auf die neuen Landestheile und ebenso wenig um eine Zusammenstellung und Codification der in den verschiedenen Provinzen schon geltenden, in Gesetzen, Verordnungen und Rescripten niedergelegten oder als Gewohnheitsrecht existirenden Normen, sondern um einen Act der Legislatur, welcher der rechtlichen Stellung des Versicherungswesens in mehrfacher Beziehung eine ganz neue Basis verleihen würde. Für eine solche Gesetzgebung aber ist der preußische Landtag nicht mehr competent, denn Art. 4 sub. 1 der Bundesverfassung unterwirft ausdrücklich „die Bestimmungen über den Gewerbebetrieb einschließlich des Versicherungswesens der Beaufsichtigung des Bundes und der Gesetzgebung desselben.“ Diese Worte lassen an Klarheit nichts zu wünschen übrig und es wird einer sehr geschraubten und gekünstelten Interpretation bedürfen, um für die Nichtbeachtung der Competenz des Bundes auch nur Scheingründe aufzutreiben. Wir hoffen, daß der preußische Landtag die Gefahren eines particularistischen Vorgehens von Seiten Preußens erkennen und sich für die Mitwirkung in dieser Angelegenheit für incompetent erklären wird.

Adolf und Cäcilie wurden sichtlich verwirrt.

Orsachio hielt einen Augenblick inne, gleichsam, um sich an der Verwirrung der Beiden zu laben, und diese Verwirrung war auch den Augen Corrado's nicht entgangen.

Der Commandant fuhr nun mit einer gewissen Gutmüthigkeit fort:

„Doch es giebt Ausnahmen; ich kenne deren viele und bin stolz darauf, auch meine Frau unter diese zu zählen. — Doch ja, denken Sie sich, welche Ueberraschung sie mir heute machte! Schon lange hatte ich ihr Portrait gewünscht, ohne daß sie darauf einzugehen schien; heute nun, da ich unerwartet in ihr Zimmer trat — was sehe ich auf ihrem Toilettentisch? — ein Miniaturbild, das ihr Köpfchen so treffend darstellte, wie man es nicht besser wünschen konnte.“

Adolf und Cäcilie wechselten wieder halb lächelnd, halb verwirrt, einen Blick.

Orsachio fuhr fort:

„Ich fragte sie, ob das Bild für mich wäre; sie wurde verwirrt, erröthete und konnte es nicht leugnen. Durch dieses Geschenk bin ich der glücklichste Mensch geworden.“

Cäcilie schaute nun mit einer gewissen Neugierde auf ihren Gatten.

Dieser sagte mit einem ernsten und düsteren Tone zu seinem Freunde:

„Ach ja! — Du bist glücklich!“

„Corrado!“ sagte Cäcilie, welcher der Ton, mit dem diese Worte gesagt wurden, wie ein Vorwurf klangen.

„Wie mich dünkt, sind wir glücklich, aber wehe dem, der es wagt, unser Glück anzutasten!“

„Ja, wehe ihm!“ wiederholte der Commandant mit wildem und rauhem Tone.

Die Blässe auf Cäcilten's Antlitz nahm zu und Adolf's Verwirrung wurde immer größer. Selbst Vanardi fühlte, daß es ihm bei diesen Worten eiskalt durch die Adern lief.

Cäcilie stand auf und sagte mit bewegter Stimme: „Adolf, geben Sie mir Ihren Arm.“

Der junge Mann trat sogleich zu ihr hin.

Auch Corrado war aufgestanden; ebenso der Commandant und Vanardi.

„Du willst gehen?“ fragte der Erstere seine Frau, während sich in Stimme und Ton die ganze Größe seiner Eifersucht zu erkennen gab.

Adolf und Cäcilie bemerkten jedoch nichts.

„Ja,“ antwortete seine Frau. „Ich bedarf ein wenig der Ruhe und des Alleinseins.“

Orsachio und Vanardi verbeugten sich und Cäcilie verließ am Arme Adolf's den Saal, um in ihr Gemach zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	$83\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$65\frac{7}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{5}{8}$
Posener do. neue 4%	$84\frac{1}{8}$
Amerikaner	80
Oesterr. Banknoten	84
Italiener	$54\frac{7}{8}$
Weizen:	
Januar	$62\frac{3}{4}$
Roggen:	matt.
loco	53
Januar	$53\frac{1}{2}$
Januar-Febr.	$50\frac{5}{8}$
Frühjahr	$51\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{7}{12}$
Spiritus:	preishaltend.
loco	$15\frac{1}{4}$
Januar	$15\frac{1}{3}$
Frühjahr	$15\frac{1}{2}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 29. Januar. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{4}$—$83\frac{1}{2}$ gleich $120\frac{1}{6}$—$119\frac{5}{6}$

Danzig, den 28. Januar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 131 — 134 pfd. nach Qualität 89 — $91\frac{2}{3}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von $87\frac{1}{2}$—$90\frac{5}{6}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 84 — 89 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 75—$82\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128—133 pfd. von $62\frac{1}{3}$—$63\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 68—$68\frac{2}{3}$ Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 56 — 61 Sgr. große 110 — 118 von 57—$60\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{3}$ Thlr. bz.

Stettin, den 28. Januar.

Weizen loco 62 -- $71\frac{1}{2}$, Januar 70, Br. Frühj. $70\frac{1}{4}$, Mai-Juni $71\frac{3}{4}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. Januar. Temperatur Kälte — Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 3 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 11. December pr. sind dem Fleischergesellen Franz Babinski in Gniewkowo, wohin er von Thorn zugereist war, folgende muthmaßlich gestohlene Sachen abgenommen:

1 brauner Ueberzieher,
1 alter schwarzer Tuchrock,
1 braunwollenes Frauenkleid mit weißen Sternchen,
1 Frauenhemd, 1 Schürze, 1 Vorhemde,
1 Paar weißbaumwollene Strümpfe,
1 blauer Strumpf,
1 halbseidener Shlips,
1 Paar Strumpfbänder mit Perl. besetzt,
1 alte schwarze Tuchweste,
1 leinenes Hemde.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, sich behufs Recognition derselben innerhalb 3 Tagen im Bureau unseres Polizei-Inspectors einzufinden.

Thorn, den 27. Januar 1869.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bekanntmachung.

Das Königl. Ober-Präsidium der Provinz Preußen hat dem Krankenhause der Barmherzigkeit zu Königsberg behufs Aufbringung der sich immer mehrenden Unterhaltungsmittel, eine Haus-Collecte bewilligt, und werden wir zu diesem Behuf hierorts gleichfalls Beiträge durch die Kassenboten Kobow und Jänsch einsammeln lassen.

Thorn, den 26. Januar 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. Januar 1869 ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Constantin Pietrykowski ebendaselbst unter der Firma C. Pietrykowski in das diesseitige Firmenregister eingetragen.

Thorn, den 22. Januar 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Sonnabend, den 6. Februar
Abends 7 Uhr

III. Quartett-Soirée

A. Lang. Th. Rothbarth. Gebr. A. & J. Schapler.

Auction.

Dienstag, den 2. Februar von 10 Uhr ab, werde ich Altst. Markt Nr. 289 eine Treppe, umzugshalber, verschiedene Möbel, Tische, Schränke, Bettstellen und anderes Hausgeräth versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Auction.

Am Dienstag, den 2. Februar cr., Vormittags 11 Uhr kommen bei mir meistbietend zum Verkauf:

mehrere Hundert ganze und halbe Flaschen echten Champagners.

Julius Rosenthal.

Den 30. d. Mts., 6 Uhr Abends Vorlesung des Rabbiners
Dr. Oppenheim
im Gemeindehause.

Am Sonnabend, den 30. d. M. von 6 Uhr ab, sind sämmtliche Zimmer des **Artushofes** an eine Privatgesellschaft **überlassen** und daher andern Gästen nicht zugänglich.

N. Kozielecki.

Musikalien-Leih-Anstalt.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten musiktreibenden Publikum meine 7204 Nummern zählende Musikalien-Leih-Anstalt in Erinnerung zu bringen.

Die Abonements-Bedingungen sind die billigsten und dem Haupt-Cataloge, welcher mit den drei Nachträgen den Abonnenten gegen Entschädigung von 5 Sgr. zu Diensten steht, vorgedruckt.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager von Musikalien, als: Schulen für Pianoforte und alle übrigen Instrumente, Etuden, Salon-Musik, Tänze, klassische Compositionen für das Pianoforte, ferner eine reiche Auswahl von Liedern und Gesängen mit Begleitung des Pianoforte u. s. w.

Ernst Lambeck.

Allgemeine Bauconstructionslehre

von

G. A. Breymann,

Professor an der Königl. polytechn. Schule in Stuttgart.

Das ganze Werk besteht aus 4 Bänden: I. Band: **Construction in Stein;** II. Band: **Holz;** III. Band: **Eisen;** IV. Band: **Fundirungen. Feuerungsanlagen. Bauführung.**

Jeder Band ist einzeln verkäuflich. Der zweite Band erscheint in 4. Auflage. Bestellungen nimmt entgegen **Ernst Lambeck.**

Auf allen Ausstellungen haben die



Brust-Bonbons

des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln über ähnliche Fabrikate als Syrupe, Extracte, Pastillen, Pasten u. s. w. den Sieg davongetragen, ein Beweis, daß diesem Hausmittel der unbedingte Vorzug gebührt.

Dasselbe, über den ganzen Continent verbreitet, findet sich in Originalpacketen à 4 Sgr. in Thorn bei **L. Sichtau,** in Culm bei **C. Wernicke** und in Gniewkowo bei **J, Friedenthal.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Allemannia	Mittwoch,	3. Febr.	Morgens.	Holsatia,	Mittwoch,	24. Febr.	Morgens.
Germania,	do.	10. Febr.		Cimbria,	do.	3. März	
Hammonia,	do.	17. Febr.		Westphalia	do.	10. März	
				Silesia (im Bau).			

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff",

und zwischen **Hamburg — Havana — und New-Orleans,** auf der Ausreise **Havre,** auf der Rückreise **Southampton** anlaufend,

Bavaria, 1. Februar 1869,
Teutonia, 1. März, "

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 200, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.

und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia po wszystkich księgarniach =

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok zwyczajny
1869.

Drugie, poprawione i pomnożone wydanie.

Cena 5 śgr.

Material-Waaren

in guter Qualität, empfiehlt billigst
Herrmann Cohn,
Schülerstraße Nr. 429.

Ein Part.-Zim., m. auch ohne Möbel ist Neust. M. 231 v. 1. Febr. z. verm.

Unterrichts-Anzeige.

Auf mehrfache Anregung habe ich mich entschlossen, zu Ostern meiner Anstalt eine Selecta zur Fortbildung bereits erwachsener, junger Mädchen hinzuzufügen.

In 12 wöchentl. Stunden, (2 St. tgl.) soll in: Literatur, Aesthetik, Geschichte, den Naturwissenschaften, der englischen und französischen Sprache, im Malen und Zeichnen, sowie in der Unterrichtskunde unterrichtet werden und den, sich zur **Lehrerin-Prüfung** vorbereitenden Schülerinnen jede mögliche Förderung und praktische Anleitung zu Theil werden.

Der noch zu treffenden Einrichtungen wegen erbitte ich mir Anmeldungen bis Mitte Februar. Monatl. Schulgeld $2\frac{1}{2}$ bis 3 Thaler.

Therese Pannenberg,
Thorn, Seeglstr., Hotel de Danzig, 2 Tr.

Zahnarzt
F. Beschorner
Hotel 3 Kronen
Zimmer Nro. 7.
Sprechstunde von 9—4 Uhr.

Wir empfehlen **Motard's künstliche Wachslichte** prima Qualité, das richtige Pfund à 10 Sgr.; leichtere und geringere Packungen à $7\frac{1}{2}$ Sgr., 7 Sgr. und 6 Sgr. das Pack, bei Entnahme von $\frac{1}{10}$ Centner an sämmtliche Sorten billiger.

L. Dammann & Kordes.

Bock-Auction

zu Sobbowitz,
Bahnhof **Hohenstein** bei Danzig.

Am Donnerstag, den 18. Februar c., Vormittags 11 Uhr, sollen

25 Vollblut-Rambouillet-Böcke,
30 Rambouillet-Negretti-Böcke,
9 Original-Negretti-Böcke,
ferner
62 Negretti-Mutterschaafe,
(tragend)
80 Rambouillet-Negretti-Zeitschaafe,

in öffentlicher Auction verkauft werden.

Verzeichnisse über Abstammung und Minimal-Preise werden auf Wunsch verschickt.

F. Hagen.

Im Verlage von Ernst Lambeck erschien und ist daselbst vorräthig:

Liederbuch

für

frohe und heitere Kreise.

7. vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis nur 6 Sgr.

1 neues starkes Sopha für Restaurationen pass. i. z. verk. **Th. Logan,** Culmstr.

Comptoir nebst Wohnung zu vermiethen Brückenstraße Nro. 17.

Zu sogleich suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen Lehrling.

C. W. Spiller,
Droguen und Farbenhandlung.

Eine Sommer-Wohnung im **Behrensdorf**'schen Garten-Grundstück vermiethet. **Dorothea Gall.**

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 31. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male, neu: **„Spillicke in Paris."** Original-Posse mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel von E. Jacobsohn. Musik von J. Offenbach und G. Michaelis.

Montag, den 1. Februar. Auf vielseitiges Verlangen: **„Die zärtlichen Verwandten."** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.

L. Wölfer.

Es predigen:

Am Sonntag Sexagesima den 31. Januar.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Hr. Superintendent Markull.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, 5. Februar, Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags, Herr Pfarrer Schnibbe.
Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck,**